



Die Jagd nach Morcar

Der kalte Wind wehte ihnen ins Gesicht. Talia, die Druidin wischte sich die Tränen weg, die dieser in ihren Augen verursachte, und drehte sich um. Der schwarze Turm Orthanc ragte wie ein drohender Zeigefinger über sie und Ihre Gefährten empor. Schweigend und erschöpft entfernten sie sich von Isengard. Sie waren dem Zauberer Pallando entkommen, hatten ihn gar getötet. Aber es war eine verlustreiche Schlacht. Viele Wunden galt es zu versorgen. „Dieser Bastard“, sagte Gunthor, Stenthors Sohn, „er hat uns verraten!“ „Ich hätte es wissen müssen“, sagte Radagast der Braune und hielt sich sein Halstuch an den rechten Oberarm; ein Pfeil hatte ihn dort gestreift und er blutete etwas. „Aber so etwas passiert mir keine zweites mal, jetzt haben wir einen Palantir!“ Dabei klopfte er mit der freien Hand gegen sein Tasche, in der der Stein steckte. Er wirkte fast trotzig und auch ungeduldig endlich hinein sehen zu dürfen. „Ist das nicht gefährlich?“ warf Zimrond ein. „man weiß doch nie, wer in der Ferne noch zusieht.“ Fragend blickte er in die Runde und ging dabei rückwärts.

Torin, Torstins Sohn blickte mit grimmigem Gesicht geradeaus und schwieg weiter. Ihm war es egal, er wollte seine Axt nur noch in weitere Ork-Leiber treiben. Alle anderen jedoch blickten Radagast an. Es stimmte, ein Palantir – ein sehender Stein – ist ein gefährliches Werkzeug. Jeder könnte zusehen und hören, wenn man ihn nutzt. Jeder, der auch einen in Händen hielt.

Alle Steine sind miteinander verbunden, niemand kann gar sagen, wie viele es noch gibt davon. Sie dienten einst den Königen der verschiedenen Reiche zur Kommunikation. Doch nach und nach fielen sie dunklen Mächten und düsteren Magiern in die Hände und wurden zum Instrument des Bösen. Auch dienten die Steine dem Prophezeien und Weissagen. Einige verrieten auch die geheimsten Wünsche und Träume desjenigen der hineinsahen. Lange galten sie nun als verschollen. Desto glücklicher war Radagast auch nun, einen von ihnen gefunden zu haben. „Was sollen wir tun? Wir müssen ihn nutzen. Wir müssen herausfinden, wo sich Morcar aufhält und ihm die Zauberformel abnehmen. Es gibt so viele Fragen, ich werde mich mit Mentor vorher beratschlagen.“

Zimrond nickte und wusste, dass Radagast Recht hatte. Langsam wurde es dunkel und an einer Biegung des Flusses Isen, dem sie seit ihres Entkommens gefolgt waren, schlugen sie ihr Lager auf. Gunthor und Torin wuschen ihre kleineren Wunden im Wasser aus und Talia sammelte Königskraut um diese dann zu versorgen.

Zimrond hatte inzwischen Holz gesammelt und schürte ein Feuer. Dessen Flammen spiegelte sich in Radagasts weit geöffneten Augen. Er meditierte und sprach einen Heilzauber aus, so dass seine Wunde am Arm sich im Nu schloss. Saevetia, die Waldläuferin erkundete währenddessen die nähere Umgebung.





Nach und nach setzten sich alle um das Lager und blickten leer in das Feuer. Radagast holte den große Rubin unter seiner Mantel hervor, welcher sofort zu leuchten begann. Mentor erschien ihnen wieder.

Er sah sehr besorgt aus und schien weiter gealtert zu sein.

„Meine lieben Helden“, sprach er mit zitternder Stimme, „wir haben große Not, ich weiß. Aber erzählt mir genau was geschehen ist...“ Radagast schilderte den Verrat Pallandos, berichtete aber auch über die Zauberformeln und dem besonderen Gold, von dem der blaue Zauberer wiederum gesprochen hatte. Gunthor unterbrach dann und wann und schmückte die Erzählungen mit einigen blutigen Details aus, nicht müde zu erwähnen, wieviel Anteil sein Schwert am Ausgang der Schlacht hatte. Als dann Radagast den Palantir hervorholte, fingen Mentors Augen an zu leuchten und ein Hauch eines Lächelns überflog sein Gesicht... ..

„Das ist unsere Chance“, sagte er bestimmt, „ich zeige Euch, wie man ihn nutzt! Wir werden Morcar aufspüren und ihn aufhalten, das wird unser aller Schicksal sein...“ Der Zauberer zog sich mit dem Rubin etwas von der Gruppe zurück und bekam die Unterweisungen von Mentor. Nach etwa einer Stunde kehrte er ins Lager der Helden zurück. Er kniete sich in die Mitte und bat die anderen zu sich. Radagasts Anspannung war offensichtlich.

Seine Hände zitterten als er den Palantir auf einen Kreis aus aneinander gelegten Kieseln legte. Alle versammelten sich nun um diesen und blickten erwartungsvoll in den Palantir. Einzig Torin verdrehte die Augen und konnte die Aufregung nicht verstehen. Dann hob Radagast die rechte Hand und hielt sie über den sehenden Stein. Es schloss die Augen, konzentrierte sich und augenblicklich begann der Palantir bläulich zu leuchten.

Erst schwach, dann immer heller. Konturen wurden erkennbar und die Helden kamen mit den Köpfen immer näher. Der Zauberer öffnete seine Augen nun wieder und es wurden Bilder sichtbar. Der sehende Stein zeigte eine Art Film. In den Augen der Helden wechselte die Aufregung und Spannung allerdings in Entsetzen. Ihre Minen verfinsterten sich bei dem, was sie zu sehen bekamen: Morcar! Die dunkle Herrscher über die Bestien stand auf einem Felsen und streckte den rechten Arm in die Luft. In der Hand hielt er ein großes Zepter und an einem Finger konnte man ihn deutlich erkennen, den Einen Ring!

Eine Armee aus Orks umgab diesen Felsen und sie lauschte den Anweisungen Morcas. „Bei den Göttern“, sagte Talia erfürchtig, „ist das die Zukunft, die wir hier sehen?“ „Das kann man nicht wissen, das weiß niemand genau“, warf Zimrond ein, „es kann sein, dass dies die Zukunft wird, wenn wir ihn nicht stoppen!“ Radagast nickte. Dann verschwand das Bild, der Stein aber blieb erleuchtet und die Farben wechselten von blau über rot zu gelb. Feuer war nun zu sehen, riesige Flammen. „Nein“, sagte Zimrond, „bitte nicht!“ Und er hatte es noch nicht ausgesprochen da konnte man die Ursache für die Brunst erkennen.





Ein riesiger Drache mit schwarz-roten Schuppen riss sein gewaltiges Maul auf und spie einen Feuerball duzende Meter weit. Dicker weißer Rauch quoll aus dessen Nüstern und seine schlangenartigen Augen funkelten furcherregend. Die Gruppe der Helden erschrock und zuckte etwas zurück. Einzig Gunthor klatschte in die Hände und rief: "Na endlich, nun komme ich auch mal in den Genuss, einen Drachen erlegen zu dürfen!" Die anderen schüttelten den Kopf und blickten weiter in den Palantir. Der Drache wiederum verschwand auch und ein Gebirge war nun zu sehen. Der Eingang einer Miene. Düstere Gestalten gingen in diesen Eingang und kamen kurz darauf wieder zum Vorschein. Es waren Orks, einige waren beladen mit schweren Säcken, welche sie über die Schulter geworfen hatten.

Das Bild des Palantirs fokussierte einen dieser Säcke und fuhr darauf zu, ja schien förmlich durch ihn hindurch zu gehen. Der sehende Stein zeigte wahrhaftig den Inhalt dieser Säcke, es war Gold. Keine Münzen, duzende Goldbarren holten die Orks aus dieser Miene und verschwanden damit im Dunkel des Waldes. "Was hat das zu bedeuten?" fragte Saevetina den Zauberer. "Ich kann es noch nicht sagen," antwortete dieser. "diese Miene kenne ich, es müsste der Osteingang von Moria sein, im Nebelgebirge, doch wartet, es geht weiter" sagte er und deutete wieder auf den Stein. Das Farbenspiel ging erneut los und wieder erschien ein Bild. Es zeigte einen großen Hof am Rande eines Flusses zwischen zwei Wäldern. "Das ist doch das Anwesen von Beorn, dem Pelzwechsler", warf Torin ein, der inzwischen seine scheinbare Gleichgültigkeit abgelegt hatte und genauso gespannt zusah. "Er hat meinen Vorfahren damals gute Dienste geleistet und soll ein wahrlich hervorragender Krieger in der Schlacht der Fünf Heere gewesen sein!" "Pah", unterbrach Gunthor, "der ist doch längst tot, die Schlacht ist 150 Jahre her!" "Genug!" sagte Radagast, "ja er ist schon lange tot und sein Hof steht eigentlich leer, doch seht!" Das Bild des Steines fuhr auf das Haupthaus des Anwesens zu und man konnte nun in das Gebäude sehen.

Viele Orks und andere gemeine Kreaturen tümmelten sich dort.

Das Bild lief weiter auf einen Tisch zu auf dem allerhand Pergamente lagen. "Die Zauberformeln, da sind sie doch!" schrie Talia vor Freude. Die anderen Helden konnten sich ein Lächeln nicht verkneifen. Dann erlosch der Palantir komplett. Radagast atmete tief durch und beschloss nun noch einmal mit Mentor über den Rubin in Kontakt zu treten. Doch allen war nun klar, morgen würden sie aufbrechen zum Fluss Anduin, in das Tal zwischen dem Nebelgebirge und dem Dürsterwald. Dort lag das Anwesen in dem früher der alte Beorn lebte. Ein weiser Mann und mächtiger Krieger war er einst, der die Gestalt eines Bären annehmen konnte. Doch nach seinem Tod haben sich offenbar Orks hier nieder gelassen. Und hier scheinen sie nun für Morcar die Zauberformeln Melkors zu verstecken, welche er für die Fertigung des einen Ringes benötigt. Jeder der Helden schwieg nun und lies die Bilder noch einem vor den geistigen Augen passieren. Radagast der Braune kam nach seinem Gespräch mit Mentor wieder ans Feuer getreten und sprach: "Schlaft nun, meine Freunde, wir haben noch zwei Stunden, dann brechen wir auf!"

...to be continued

